

Trennen

Wir trennen gut und böse,
wir trennen das Gelbe vom Ei,
wir trennen den Müll, wir trennen die Ehen,
getrennt ist getrennt und getrennt ist vorbei.

Wir trennen am Zeilenende
die Wörter, die dort steh'n.
Wir trennen uns später heut' Abend,
wenn wir nach Hause geh'n.

Wir trennen männlich und weiblich,
eine Art duales System.
Wir trennen Junge und Alte,
zu jung und zu alt, beides ist unbequem.

Wir trennen uns von dem Gedanken
noch einmal 20 zu sein.
Wir trennen Schwarze und Weiße.
Deins gehört dir und meins, das ist mein.

Wir trennen privat und geschäftlich.
Wir trennen vom Weizen die Spreu.
Wir trennen den Sex von der Liebe,
das war selbst im alten Rom nicht mehr neu.

Wir trennen Helles und Dunkles
beim Bier und natürlich beim Licht.
Nur wenn wir uns nicht trennen können,
dann trennen wir uns eben nicht.

Wir trennen den Sinn von den Dingen,
nur kommt uns der dabei abhanden.
Durch Trennkost trennen wir Kosten,
so hab' ich's zumindest verstanden.

Wir trennen Dicke und Dünne
einfach durch ihr Gewicht.
Und ich, damit endlich Schluss ist,
mich jetzt von diesem Gedicht.